

Erkenntnisse über das Rad darzustellen, ist für einen Bildhauer ein Thema das nicht leicht ist.

Ein so profanes "Motiv" wie Rad bildhauerisch zu gestalten verlangt viel.

Ist doch das "Rad" seit Jahrhunderten als Rad (am Wagen) im Unterbewusstsein eines jeden Menschen "einprogrammiert".

Warum gerade das Rad (Scheibe, Ring, Kreis) einen Künstler beschäftigt:

- Der Kreis eines der häufigsten symbolischen Zeichen oft im Bezug und im Gegensatz zum Quadrat gesehen. Der Kreis führt in sich selbst zurück und ist daher ein Symbol der Einheit, des Absoluten und der Vollkommenheit; damit zusammenhängend auch ein Symbol des Himmels im Gegensatz zur Erde oder des Geistigen im Gegensatz zum Materiellen; ein enger Zusammenhang besteht zur Symbol-Bedeutung des Rades (Rad). Als unendliche Line Symbol der Zeit und der Unendlichkeit.
- Rad, verbindet den Symbolgehalt des Kreises (Kreis) mit dem, diesen modifizierenden, Aspekt der Bewegung, des Werdens und Vergehens; neben dem Bewegungsaspekt spielt auch die strahlenförmige Anordnung der Speichen eine symbolprägende Rolle. In den meisten Kulturen erscheint das Rad als Sonnen-Symbol (z.B. noch heute an manchen Orten im Brauchtum der Wintersonnenwende üblich); in vielen vorgeschichtlichen Kulturen Europas, zum ersten Mal in der Jungsteinzeit in Mitteldeutschland, begegnet da wohl auch als sonnenhaft zu verstehende Rad-Zeichen mit vier Speichen. - Auch die im Mittleren Osten in zahlreichen Dekors begegnenden Rosetten stehen möglicherweise in Zusammenhang mit dem Rad als Sonnen-Symbol. - Das Rad ist ein Haupt-Symbol des Buddhismus, es symbolisiert die verschiedenen Daseinsformen, die der Erlösung bedürfen, sowie der Lehre des Buddha ("Rad des Lebens" und "Rad der Lehre"). - Das Rad kann auch ein Symbol des gesamten Kosmos, mit Bezug auf dessen ständige Erneuerungszyklen, sein (z.B. die Rota Mundi der Rosenkreuzer). - Auf frühchristlichen Grabsteinen erscheint das Rad als Symbol Gottes und der Ewigkeit. Das Buch Daniel berichtet von der Vision flammender Räder um das Haupt Gottes, Ezechiel von mit Augen besetzten Rädern, die laufen und zugleich stillstehen, damit die Omnipotenz Gottes ausdrückend. - Der Tierkreis wird häufig mit einem Rad verglichen. - C.G. Jung sieht im "Rad", mittlere Fensterrose den Fassaden mittelalterlicher Kathedralen ein Symbol der Einheit in der Vielheit, eine bessere Form des Mandala. Glücksrad.
- Rad (german. Stw.), ein Rollkörper, dessen äusserer runder Kranz (Radkranz) durch Speichen oder durch eine Scheibe mit der Nabe verbunden ist; durch diese ist das Rad fest oder drehbar, Wagen-Rad aus Holz (z.B. für Fuhrwerke) bestehen aus Nabe, Speichen und der Felge, die meist mit einem eisernen Reifen umgeben ist. Kraftwagen-Räder sind Scheiben-Räder (mit einer stählernen Scheibe zwischen Nabe und Felge), Drahtspeichen-Räder (mit vielen dünnen Speichen aus Stahldraht) oder Stahlblechspeichen-Räder. Eisenbahn-Räder tragen am Umfang des Radkörpers einen stählernen Spurkranz, der mit seiner erhöhten inneren Kante das Rad in den Schienen führt. Zahn-Räder und Reibungs-Räder dienen zur Kraftübertragung. Das Rad ist ein wichtiges Maschinenelement.

GESCHICHTE: Es ist nicht geklärt, ob das Rad zuerst Gebrauchsgegenstand, aus den zur Fortbewegung schwerer Lasten verwendeten Baumrollen hervorgegangen, oder ob es zuerst Kultsymbol war. Das Rad stammt, eng mit der Entwicklung des Wagens verbunden, von den Kulturvölkern der Alten Welt. In den ältesten erhaltenen Wagendarstellungen erscheint das Rad als volle Scheibe, die meist mit der Achse fest zusammengefügt war, so aus dem sumer. Ur (etwa 3000 vor Christi), oder als Tonmodell eines Büffelkarrens, aus Tschanhu-Daro im Indusdal, das der Induskultur angehört (3. Jahrtausend vor Christi). Aus Mooren Nord- und Westeuropas sind Scheibenräder bekannt; die ältesten gehören jungsteinzeitlicher Kultur an. Gespeichte Wagenräder finden sich erst im 16. Jahrhundert vor Christi bei den durch die (mit anfangs 4, später 6 Speichen) und bei den Griechen (4 Speichen). Wichtig für die Verwendbarkeit des Rades war die Erfindung des Bandreifens aus Bronze oder Eisen. Die Zahl der Speichen an den Rädern der Bauernwagen ist noch heute landschaftlich verschieden. Als Ornament an Gefäßen und Geräten findet sich das Rad seit der jüngeren Steinzeit (etwa 2000 vor Christi).

SCHEIBE UND RAD

- Wann, wo und wie der Mensch zu Rad und Wagen gekommen ist, darüber herrscht noch weitgehend Unsicherheit, wie ja überhaupt vieles, was im Dämmerlicht der Vor- und Frühgeschichte liegt, den Vermutungen und Deutungen weiten Spielraum lässt, so dass sich die Archäologen über so manche Frage noch keineswegs einig sind. Die ältesten Zeugnisse für den Gebrauch zwei- und vierrädriger Wagen stammen aus dem 4. vorchristlichen Jahrtausend - wiederum aus dem Zweistromland. Bekannt geworden ist ein Wagenmodell aus Tell Halaf (etwa 3600-3300 vor Christi), und man weiss, dass die Sumerer Kriegswagen mit einem bereits hohen Grad der Vollkommenheit besaßen.

Es ist sicherlich nicht, wie vermutet worden ist, dadurch entstanden, dass man Rollen oder Walzen unter einen Kasten gelegt hat, denn die untergelegte Walze ist grundsätzlich etwas anderes als das am Wagen gestellt mit einer Hilfe einer Achse; fest gelagerte Rad. Auch die Erklärung, dass sich die Wagenachse mit den Rädern aus einer Spindel mit zwei Wirbeln entwickelt haben könnte, ist sehr unwahrscheinlich.

Die älteste Form des Rades war jedenfalls eine rohe, einfache Holzscheibe mit viereckigem Achsenloch in der Mitte. Verschiedene Abarten mit Verstärkungseinlagen führten nach 2300 vor Christi zum Speichenrad. Für Mitteleuropa ist die früheste Kenntnis des Wagens bzw. Karrens durch ein Bild auf einer Steinkiste von Züschen aus der letzten Periode der Jungsteinzeit bezeugt; er ist zweirädrig und mit Ochsen bespannt. Man kennt auch aus Ausgrabungen Scheibenräder, die aber bis auf ein jungsteinzeitliches aus einem Moor bei Oldenburg und ein gleiches von Aulendorf in Oberschwaben, schon der Bronzezeit angehören.

DAS SYMBOL DES RUNDEN IN DER KUNST

- M.-L. von Franz erklärt den Kreis (oder die Kugel) als Symbol der Ganzheit oder des Selbst. Wo das Motiv des Kreises auftaucht, in alten Sonnenkulturen oder in modernen religiösen Darstellungen, in Mythen oder Träumen, in Meditationsbildern oder im Grundriss moderner Städte: immer weist es auf einen Aspekt des Lebens hin - auf seine ursprüngliche Ganzheit.

Die in künstlerischen Darstellungen häufige Achtteilung des Kreises entspricht der Tatsache, dass in der Regel je zwei der vier Bewusstseinsfunktionen miteinander kontaminiert sind, so dass vier Zwischenformen entstehen, zum Beispiel ein durch Intuition beeinflusstes Denken oder ein zur Empfindung neigendes Gefühl usw.

Spannung der Gegensätze; daher die Betonung des erotisch-sexuellen Aspekts und die intensive Bewegtheit der Gestalten. Die Dynamik weist auf einen Prozess, nämlich die Erschaffung oder das Werden der Ganzheit, während der vier- oder achtfach geteilte Kreis die Ganzheit als solche, als vorhandene statische Grösse darstellt.

Auch die christliche Kunst kennt ungegenständliche Mandalas. Die Fensterrosen der Kathedralen gehören zu ihren grossartigsten Verwirklichungen. Man kann sie als überpersönliche, in Kosmische gesteigerte Symboldarstellungen der numinosen Ganzheit verstehen. Ein kosmisches Mandala offenbarte sich Dante in der Vision einer leuchtendweissen Rose.

In frühromanischen Kirchen sieht man gelegentlich "abstrakte" Kreisdarstellungen, welche vielleicht noch auf alte heidnische Vorbilder zurückgehen. Innerhalb nichtchristlicher Kunst werden solche Kreise als "Sonnenräder" bezeichnet. Ihre Darstellung findet sich schon als Felsbezeichnung der megalithischen Kultur, lange vor der Erfindung des Rades.

Der heutige Mensch hat wieder eine nahe Beziehung zu jenen alten Kunstwerken gefunden, denn er befindet sich - nun schon seit über einem halben Jahrhundert - in der Phase, deren künstlerischer Ausdruck als "imaginativ" bezeichnet werden muss. Auch heute spielt das geometrische oder "abstrakte" Symbol des Kreises eine bemerkenswerte Rolle in der Malerei. Aber mit wenigen Ausnahmen hat sich, entsprechend der veränderten Zeitproblematik, eine charakteristische Wandlung der Darstellung vollzogen. Das Runde ist nicht mehr die eine, bedeutende Figur, welche die Welt umfasst und das Bild erfüllt, sondern der Kreis erscheint bald vervielfacht als lose zusammenhängende Gruppe, bald wie zufällig in den Raum gesetzt.

Wer sich jedoch erinnert und die Frage nach dem Sinn stellt, wird nachdenklich; denn die Elemente, welche seit alter ein Ganzes gebildet hatten, sind nur noch lose oder überhaupt nicht mehr verbunden. Und doch sind beide vorhanden und berühren sich!

Das Runde ist ein Symbol der Seele, welcher schon von Plato Kugelgestalt zugeschrieben wurde. Das Viereck, insbesondere das Quadrat, weist auf das Erdhafte, auf Materie, Körper und Verwirklichung hin. Beide hängen in der künstlerischen Darstellung von heute meist nicht mehr oder nur noch lose und unverbindlich zusammen, was der Labilität im Grundgefüge des heutigen Menschen entspricht. Der Mensch ruht nicht mehr in sich selbst. Eine Labilität oder Störung wird auch durch asymmetrische Kreisteilungen ausgedrückt. Andererseits kann nicht übersehen werden, mit welcher Häufigkeit die beiden Urformen im modernen Bild erscheinen, so als wirke ein Impuls durch sie.

GEOMETRIE

Zahlreiche Werke von Raphael, Leonardo da Vinci und Dürer weisen eine geometrische Planung auf, nach welcher sich das Bild organisiert. Einzelne Vorstudien zu diesen Werken beweisen eindeutig, dass der Künstler in einer bestimmten Phase seines Schaffens, tatsächlich die Geometrie des Kreises zu Hilfe nahm.

Ein Kreis und ein Quadrat, beides Grundformen die jeder verstehen kann und die von jeher das Denken und Wirken der Menschen beschäftigen.

SYMBOL

Doch beginnen wir nicht zu ahnen, dass in dieser herrlichen Steinharmonie ein geheimer Gedanke lebt?

Das Quadrat symbolisiert die grosse Natur mit ihren vier Grundelementen, getragen von dem unerschütterlichen Ausgleich der Weltgesetze. Der Kreis, als sonderbarste aller geometrischen Figuren, da er aus einer einzigen Linie besteht, symbolisiert die einzige in den Schöpfungsgesetzen sich auswirkende Kraft.

HARMONIE

Doch der grosse Kreis besitzt keinen dargestellten eigenen Mittelpunkt, denn die sich bildenden Radian lösen sich rasch wieder auf. Soll das nicht ein Hinweis sein, dass die Kraft der Welt ihren Ursprung nicht in sich selbst besitzt, sondern dass sich dieser auf einer anderen Ebene befindet? Das Auflösen der Radian weist auf die Reinheit hin, das heisst die Treue, in welcher nur die Urkraft aus der Ebene des höchsten Prinzips geschöpft werden darf.

Der höhere Sinn des Rades, des Kreises wäre also, dass die gleichen Beziehungen der Liebe und der Befolgung der Gesetze, die zwischen dem Schöpfer und der Welt herrschen, ebenfalls zwischen dem Kosmos und dem Menschen bestehen soll!

Wir verstehen nun warum unsere Vorfahren in solchem Masse den Kreis verehrten, und auch warum wir diesen in der Struktur der Pflanzen, der Tiere und des Menschenkörpers finden, denn er ist wahrlich die "Göttliche Proportion", das organisierende Prinzip, dessen sich DAS LEBEN bedient!

ZUM RAD

Wie bin ich auf die Idee gekommen?

D A S R A D

HERKÖMLICH ALS

Scheibe
Ring / Rad
Wagen-Rad
Schnelligkeit
Leichtigkeit
Lasten tragend
Rollen
Langsam
Leicht
Antriebe
Uebersetzungen
Umdrehungen
Förderung
Malen
Schleifen
Tragen
Ruhen
Rund
Scheibe
Ring
Rad
Praktisches Rad
Unnützes Rad
Sinnvolles Rad

GEISTIG ALS

Mystisches Rad
Mystischer Ring
Zirkel
Kreis
Mandala
Lebensrad
Lebensend
Kreislauf
Wasserrad
Feuerrad
Steinrad
Kult Rad
Liegendes Rad
Ur Rad

Unsinniges Rad
Mögliches Rad
Unmögliches Rad
Immaginäres Rad
Geistiges Rad
Seelisches Rad

Aber wie kam ich auf all dies?

Ich weiss es nicht mit Sicherheit. Aber es muss mit dem Hang zu Vollendeten, zum Runden, zum Geschlossenen, zum Einheitlichen sein. Zum Ruhigen, zum Runden.

Zur Wiederkehr, zur Wiederholung.

Zur Ausgeglichenheit, zur Freude, Zur Seele!

Die Idee mit dem Rad woher kam sie also?

Was oder wer war das auslösende Moment zu dieser Arbeit?

Ich seh es nur im Kreislauf der Natur, des Lebens, des Schaffens, des Sterbens in der immerwährenden Wiederkehr.

War das Rad nur ein Rat?

R A T

"VON HERMAN HESSE"

Nein, Junge, suche du allein
Den Weg und lass mich weitergehen! Mein Weg ist weit und mühevoll und führt
durch Dornen, Nacht und Wehen.

Geh lieber mit den anderen dort! Der Weg ist glatt und viel betreten, Ich
will in meiner Einsamkeit auf fürder einsam sein und beten.

Und sieht du mich auf Bergen stehn, Beneid mich nicht um meine Flügel! Du
wähnst mich hoch und himmelnah - Ich seh, der Berg war nur ein Hügel.